

Gemeinsam
Zukunft
formen



Bundessratspräsidentschaft
Sachsen-Anhalt 2020/21



Starke Frauen

Dokumentation der Kunstaussstellung
Sachsen-Anhalts im Bundesrat

Grußwort

von Bundesratspräsident Dr. Reiner Haseloff



Es ist eine gute Tradition, dass sich die Länder, die den Bundesratsvorsitz innehaben, im Rahmen einer kleinen Ausstellung im Bundesrat auch von ihrer künstlerischen Seite präsentieren. Für Sachsen-Anhalt war dies eine leichte und zugleich doch auch schwierige Aufgabe. Was scheinbar ein Widerspruch ist, ist leicht erklärt:

Eine leichte Aufgabe, weil Sachsen-Anhalt reich an Kunst und Kultur ist. Denken wir nur an die Himmelsscheibe von Nebra, an die fünf UNESCO-Welterbestätten in unserem Land und an die Bauhauskünstler, die von Dessau aus die Welt veränderten.

Eine schwierige Aufgabe, weil dieser Reichtum die Auswahl erschwert. Auswählen heißt sich beschränken. Und so kann diese Ausstellung nur einen sehr kleinen Blick auf das Kulturland Sachsen-Anhalt geben. Dennoch bietet die Präsentation eine gelungene Symbiose aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Das Motto unserer Bundesratspräsidentschaft – „Gemeinsam Zukunft formen“ – spiegelt sich auch in der Ausstellung wider.

Da sind zunächst die wunderbaren Fotografien des vielfach preisgekrönten Fotografen Juraj Lipták. Sie zeigen die weltberühmten Stifterfiguren aus dem Naumburger Dom. Dieser zählt seit 2018 zum UNESCO-Welterbe und ist damit unsere jüngste Welterbestätte.

Jung freilich nur, was den Zeitpunkt der Aufnahme in den erlauchten Kreis der Welterbestätten anbelangt. Der Dom ist sehr alt und wurde im 13. Jahrhundert errichtet. Er ist der Höhepunkt im Schaffen des sogenannten Naumburger Meisters. Die Künstler aus seiner Werkstatt haben damals bereits im wahrsten Sinne des Wortes gemeinsam Zukunft geformt, denn die Darstellung der Stifter ist in ihrer Lebendigkeit revolutionär

gewesen und fasziniert auch heute. Juraj Lipták ist es auf einmalige Weise gelungen, dies mit seinen Fotos einzufangen.

Dass Sachsen-Anhalt nicht nur eine große Kunstgeschichte vorweisen kann, sondern auch eine sehr lebendige Gegenwartskunst, davon zeugt unübersehbar die „Laborantin“. Ihr Schöpfer Marc Fromm, Kunstpreisträger des Landes Sachsen-Anhalt, verbindet mit seinem Kunstwerk zwei Traditionslinien unseres Landes. Da ist die große Tradition auf dem Gebiet der Bildenden Kunst und da ist die Tradition Sachsen-Anhalts im Bereich der chemischen und pharmazeutischen Industrie und der Wissenschaft.

An zwei Standorten in unserem Land, in Brehna und in Dessau-Roßlau, werden Impfstoffe gegen das Coronavirus produziert. Bei IDT in Dessau wird zudem intensiv an Impfstoffen geforscht. Unser Land leistet also nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie, es bietet auch ein reiches Betätigungsfeld für Laborantinnen, die in dieser schwierigen Zeit oft genug über sich hinaus wachsen. Ihnen hat Marc Fromm im wahrsten Sinne des Wortes ein Denkmal gesetzt.

Unter den Bedingungen einer Pandemie kann eine solche Ausstellung nicht mit dem Besucherzuspruch rechnen, den sie verdient hätte. Dennoch das Interesse an Sachsen-Anhalt, seiner Kunst und seinen Menschen zu wecken und ein wenig neugierig auf unser Land zu machen, ist das Ziel dieser Dokumentation. Ich wünsche ihr zahlreiche interessierte Leser.

A handwritten signature in black ink, reading "Reiner Haseloff". The signature is stylized, with the first name "Reiner" written in a cursive script and the last name "Haseloff" in a more formal, slightly blocky script.

Dr. Reiner Haseloff
Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt

Eine Frage der Zeit

Es ist immer ein besonderer Moment, wenn man in der Kunststiftung beim Eingehen von Anträgen für ein Stipendium eine außergewöhnliche Entdeckung macht. So geschehen vor dreizehn Jahren, als wir Marc Fromm zum ersten Mal mit einem Arbeitsstipendium ein Stück des Weges begleiten durften. Mit Interesse und Begeisterung verfolgen wir seitdem, was er künstlerisch wagt.

Marc Fromm hat in den vergangenen Jahren zu einer sehr dichten und sehr eigenen Bildsprache gefunden. Metaphern sind in seiner Kunst kein Fremdwort, sondern natürliches Ausdrucksmittel. Skulpturen sprechen in Bildern, Bilder reden miteinander - was in seinen Werken zu sehen ist, ist immer mehr als das Offensichtliche. Wer Skulpturen im klassischen Sinn erwartet, wird bei Marc Fromm fündig. Aber es geht ihm um mehr, letztlich um eine Intervention im Raum.

Seit den sechziger Jahren sind mit „Skulptur“ alle künstlerischen Formungen, Setzungen, Handlungen im dreidimensionalen Raum gemeint – auch Land Art, Environment, Performance, Installationen, Videokunst, sogar die Architektur. Installationen schienen die traditionell so bezeichneten „Plastik“ und „Skulptur“ zu verdrängen, deren wesenhafter Kern aber nichts von seiner Faszination eingebüßt hatte. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden figurative Skulpturen und Plastiken vielerorts vernachlässigt, in der westlichen Hemisphäre gar als unzeitgemäß belächelt. Seit einigen Jahren erlebt die Kunstwelt eine schüchterne Rückbesinnung auf das Dingliche, Figürliche.

Um das Jahr 1990 war es auch, als Marc Fromm begann, künstlerisch zu arbeiten. Nicht zufällig ging er nach Halle: Ihm wollte sein Handwerk, das er bereits als Schreiner gelernt hatte, profond vertiefen. An der Kunsthochschule Burg Giebichenstein fand sich beides: die Wertschätzung und Lehre des Handwerks und die figürliche Darstellung. Er bekam dort, was er selbst hochschätzt: einen ernsthaften Form- und Qualitätsbegriff, dem verspieltes, schnelles Arbeiten fremd ist, der Geschaffenes immer und immer wieder zur Disposition stellt.

Auf den ersten Blick verströmen die geschnittenen Bilder und

Skulpturen die diskrete Aura einer historisch etablierten Kunst. Doch bei genauerem Hinsehen ist zu erkennen, dass seine Bilder und Skulpturen auf allen möglichen Plateaus unseres medialisierten Alltags auftauchen. Marc Fromms eindeutige Ikonographie lässt unterschiedlichste Bedeutungsebenen zu und schafft neben dem kulturellen Abstand eine mögliche Nähe. Seine Werke huldigen und vermitteln zugleich, zeigen eine Erhabenheit, die bisweilen einen humorvollen Aspekt mit bitterem Beigeschmack in sich trägt. So präsentiert er dem Betrachter markant, scharf und mit einer provozierenden Sichtweise auf das Thema Flucht sein Werk „Lampedusa – Good Luck“ oder inszeniert mit seiner „Weihnachtskrippe“ eine junge Familie als Keimzelle der Gesellschaft an einem unheiligen Ort: der Asia-Imbissbude. Zu nennen sind auch die vietnamesische Näherin; die Parship- Schönheit, die eine ewige Beziehung sucht oder die Young Lady With Pet, die ein Gemälde aus dem 15. Jahrhundert zitiert. Zu nennen ist erst recht die „Laborantin“, die als Sinnbild auf die Corona-Pandemie gelesen werden kann und in den vergangenen Wochen und Monaten für Aufsehen in ganz Deutschland sorgte.

Als Marc Fromm „Die Laborantin“ Anfang des Jahres 2020 plante, ahnte niemand etwas von einer Pandemie. Der Bildhauer schuf die imposante Figur ursprünglich für eine Ausstellung in einem Labor. Sogar eine Maske sollte sie tragen! Dann aber rollte die erste Viruswelle durch Deutschland und die Maske hätte sein Werk banalisiert. „Ich wollte das dann nicht mehr. Es hätte wie ein banaler Kunstgriff ausgesehen“, sagt Marc Fromm, „ohne Corona wäre die Laborantin‘ mit Maske spannend gewesen. Später nicht mehr.“

Geblieben aber ist die Figur: fast dreieinhalb Meter hoch, aus Lindenholz, bemalt mit Ölfarbe. Geblieben ist die Anmutung der Zerbrechlichkeit des menschlichen Körpers, ihre Verletzlichkeit, ja ihre Dünnhäutigkeit. Marc Fromm zeigt uns mit der Figur auch eine Auseinandersetzung mit Körperbildern und Geschlechterrollen, die Ausstellungsbesucher zutiefst berühren.

Manon Bursian

Vorstand der Kunststiftung Sachsen-Anhalt

Foto: Marc Fromm mit seinem Werk „Laborantin“ im Hintergrund

Laborantin

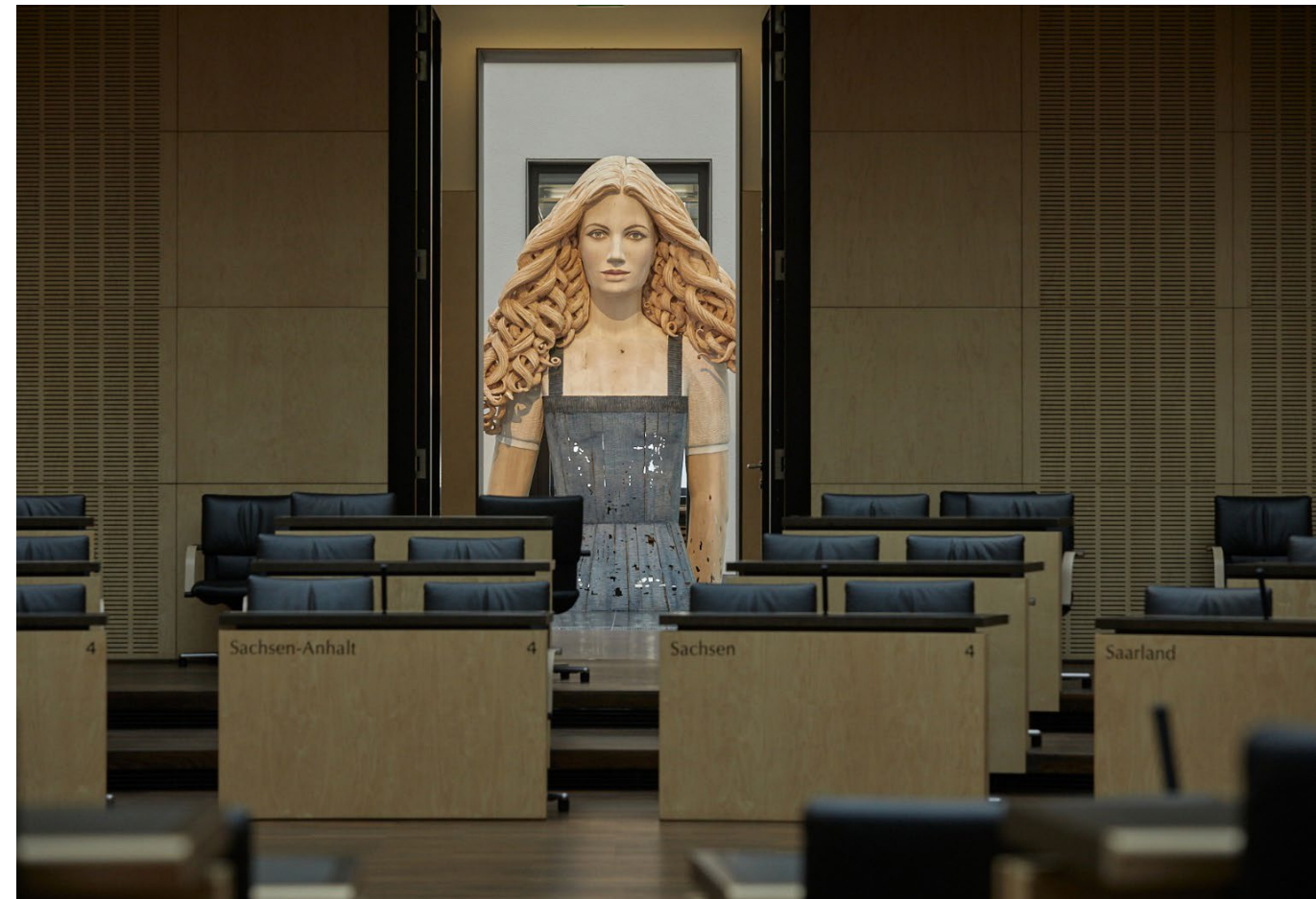


Foto links: Feinschliff am Kunstobjekt



Bundratsitzung unter Aufsicht der Laborantin













Individualität und Gemeinschaft

Die Stifterfiguren aus dem Westchor des Naumburger Doms in Fotos von Juraj Lipták

Der Naumburger Dom steht im Herzen Deutschlands. Seit 2018 gehört er zum Weltkulturerbe der UNESCO, als fünfte UNESCO-Stätte im Kulturland Sachsen-Anhalt. Berühmt ist der Dom vor allem durch die zwölf Figuren von Stifterinnen und Stiftern im Westchor. Die Skulpturen zeichnen sich durch die individuelle Charakterisierung der Dargestellten aus; durch den Versuch, das Wenige von diesen Menschen Bekannte porträthaft auszudrücken. Die Naumburger Stifterfiguren zählen zu den bedeutendsten Werken der europäischen Kunstgeschichte. Geschaffen wurden sie von einer Bildhauerwerkstatt, die von den innovativen Baustellen der großen französischen

Kathedralen des 13. Jahrhunderts kam und das dort Gesehene und Erlernte nach Mainz, Naumburg und Meißen mitbrachte. Die Naumburger Stifterfiguren sind somit nicht nur beeindruckende Kunstwerke, sondern auch Zeugnisse des Austauschs und der Vermittlung im gleichermaßen von Traditionen wie von einem engen kulturellen, geistigen und technologischen Beziehungsnetz geprägten Europa des Hochmittelalters.

Juraj Lipták

Eine Biografie

Juraj Lipták fotografiert seit fast 40 Jahren archäologische Schätze Mitteleuropas und seit 20 Jahren mit Schwerpunkt auf die Kulturschätze des Landes Sachsen-Anhalt. Durch seine herausragenden Arbeiten wurden Funde von Weltgeltung wie das UNESCO-Weltdokumentenerbe „Memory of the World“, die Himmelsscheibe von Nebra, in das richtige Licht gesetzt und überregional sichtbar, ebenso wie zahlreiche weniger bekannte Funde herausragender Qualität. Neben der Archäologie setzte er aber auch in Bezug auf die herausragende Kultur- und Denkmallandschaft des Landes Maßstäbe.

Juraj Lipták wurde 1948 in Teplice geboren. Er studierte Fotografie an der Akademie der Künste in Bratislava und arbeitete anschließend als Fotograf. Bereits zu Studienzeiten war er im Rahmen der oppositionellen Gruppe 29 aktiv. Dies mündete in seiner Flucht nach Deutschland, wo er seit 1978 in Stuttgart, Köln und München lebte. Schon zu Beginn seiner Karriere erreichte er als einer der interessantesten Fotografen überregionale Aufmerksamkeit durch seine Aufnahme in das fotografische Jahrbuch TIME LIFE. Nach der Emigration präsentierte er seine Arbeiten in mehreren Einzelausstellungen. Nach der politischen Wende auch in der Tschechischen Republik und der Slowakei. Seit Mitte der 1990er Jahre widmete er sich verstärkt der Archäologiefotografie, zuerst in Dresden, dann in Sachsen-Anhalt. Die Archäologiefotografie Liptáks hat ein ganzes Genre nachhaltig beeinflusst, da er als Erster archäologische Gegenstände konsequent vor schwarzem Hintergrund in herausragend subtiler Beleuchtung erstrahlen ließ. Dabei ist sein Kennzeichen die kantengenaue Ausleuchtung der Objekte, so dass sie vor dem flachen dunklen Hintergrund eine räumliche Präsenz entwickeln und trotz künstlerischer Lichtführung in jedem Detail ablesbar bleiben.

Das Wesentliche seiner Fotokunst liegt in dem Erkennen der entscheidenden materiellen Attribute des einzelnen Objekts, das häufig im Licht der Lipták'schen Fotografie besser zu erkennen ist als auf dem Untersuchungstisch des Wissenschaftlers. Diese Art der Fotografie hatte einen außerordentlichen Einfluss archäologische Funde fotografisch abzubilden, so dass heute in einem Großteil der populäreren aber auch fachlichen Archäologiefotografie entsprechende Installationen vor schwarzem Hintergrund dominieren. Dabei lässt sich die Kunst Liptáks immer an seiner räumlichen Randbelichtung von allen anderen unterscheiden. Ohne die Möglichkeit die herausragenden Schätze des Landes

angemessen zu präsentieren wären heute viele archäologische Schätze wie die Himmelsscheibe von Nebra nicht europa- oder gar weltweit präsent. Speziell der außerordentliche Erfolg der Himmelsscheibe zeigt wie wichtig die bildkünstlerische und doch präzise fotografische Darstellung eines solchen Fundes mit dem öffentlichen Erfolg zusammenhängt. Somit schafft die Kunst Liptáks eine breite internationale Partizipation von Menschen, die nicht immer die Möglichkeit haben das Original zu sehen. Die Art der Darstellung ist deshalb von so großer Bedeutung da viele herausragende Funde und Denkmale aufgrund mangelnder Abbildung keine angemessene Aufmerksamkeit erfahren. Insofern war es ein besonders glücklicher Umstand, dass sich Lipták auch der fotografischen Dokumentation der herausragenden Kunstdenkmäler des Landes Sachsen-Anhalt widmete. Auch diese Arbeiten sind von hervorragender künstlerischer und dokumentarischer Qualität und wurden inzwischen in zahlreichen Bildbänden wie den „Kulturgeschichten“, „Geldgeschichten“ und „Luthergeschichten“ aus Sachsen-Anhalt publiziert.

Besonders eindrucksvoll zeigt sich seine Fotografie der Denkmale am Beispiel der weltberühmten Stifterfiguren des Naumburger Domes. Die ikonischen Darstellungen der Markgräfin Uta und ihrer Verwandten werden bisher zumeist in Untersicht abgebildet. Die Kunst Liptáks ermöglicht uns einen neuen und frischen Blick auf diese herausragenden Skulpturen des 13. Jahrhunderts. Fast filmisch umrundet er Uta auf Augenhöhe von links nach rechts in mehreren Einzelaufnahmen, sodass die ungeheure Präsenz der Figur, aber auch ihre subtile und introvertierte Nachdenklichkeit direkt ohne heroisierend vorgegebene Blickachse berührt. Damit schafft Lipták mit großem Einfühlungsvermögen einen modernen Bezug zu dieser ganz zeitgemäß selbstbewusst wirkenden, außergewöhnlichen Frau. Der Eindruck von der künstlerischen Qualität und herausragender Meisterschaft des damaligen Bildhauers ist dadurch ohne jedes Pathos wesentlich stärker erfahrbar. Aber nicht nur Funde von Weltgeltung wie die Stifterfigur der Uta und die Himmelsscheibe, sondern die große Zahl bislang leider weniger bekannter, großartiger Denkmale der Mitte Deutschlands wurden durch Liptáks künstlerischen Blick für uns auf gänzlich neue Weise fassbar.

Prof. Dr. Harald Meller
Landesarchäologe von Sachsen-Anhalt

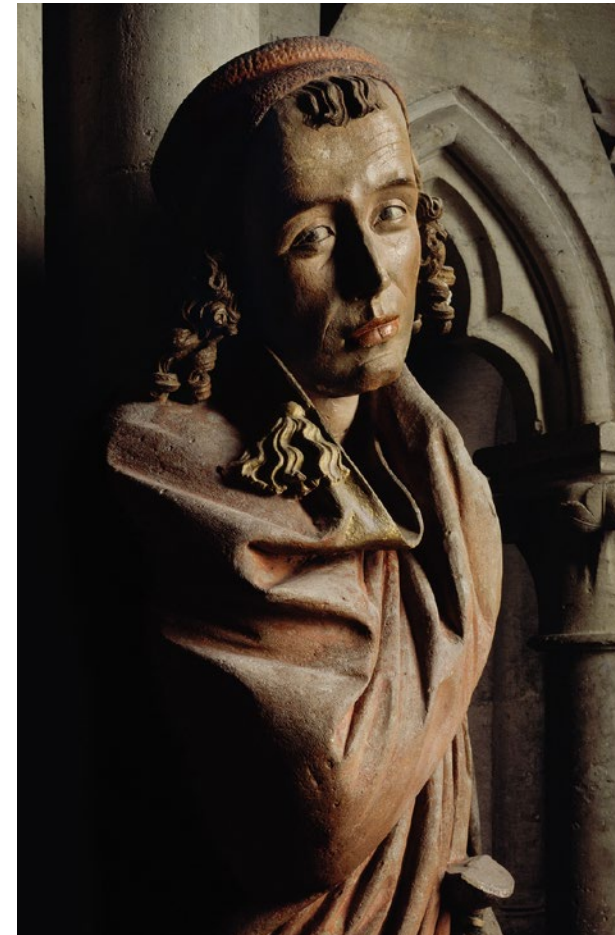
Foto: Stifterfigur der Gräfin Gerburg

Die von Juraj Lipták vorgelegten Fotografien entstanden bei Gelegenheit wissenschaftlicher Untersuchungen der Skulpturen, aus nächster Nähe unter Einsatz einer Plattenkamera. Sein Werk ist ein Annäherungsprozess auf der Suche nach dem Gehalt der Figuren. Die weichen Schatten, die durch künstliche Lichtquellen entstehen, lassen die Stifterfiguren aus dem Bauverbund heraus und in klarem Umriss vor die Wand treten. Aus der gesuchten Nähe zur Oberfläche der Bildwerke und ihrer punktuellen Beleuchtung werden diese für den Betrachter lebendig, zumal diese Perspektive gerade bei fehlender Farbfassung die große Qualität bildhauerischer Formung offenbart.



Stifterfigur des Markgrafen
Ekkehard II.

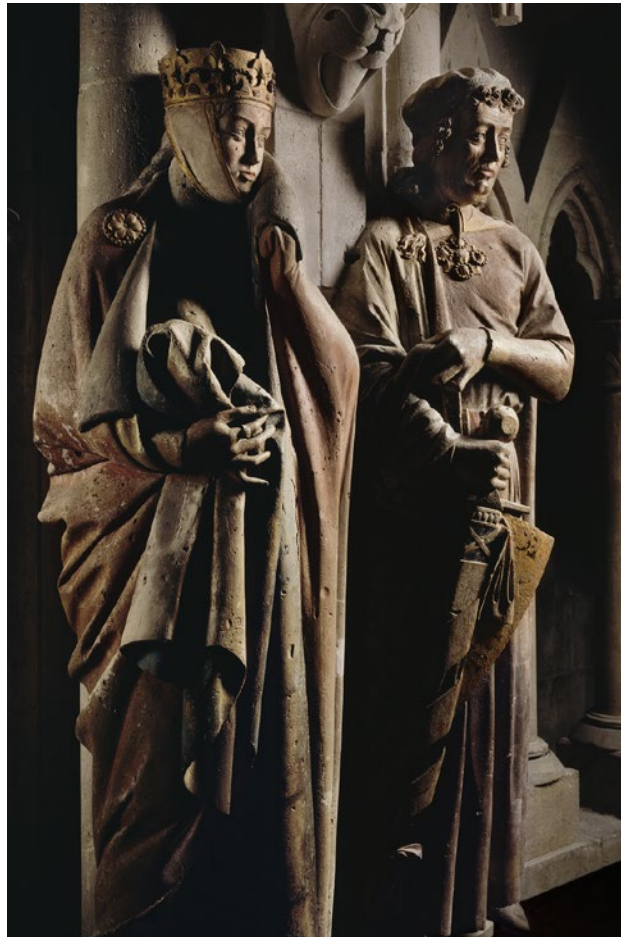
Stifterfigur des Grafen Sizzo
von Käfernburg



Stifterfigur des Grafen Wilhelm
von Camburg



Stifterfigur der Markgräfin
Reglindis



Stifterfiguren des Markgrafen
Ekkehard II. und der
Markgräfin Uta



Stifterfigur der Markgräfin
Reglindis



Dr. Reiner Haseloff im Lichthof
des Bundesrates



Stifterfigur der Markgräfin Uta



Impressum

Herausgeber:

Staatskanzlei und Ministerium
für Kultur Sachsen-Anhalt

Presse- und Informationsamt
der Landesregierung
Referat Landesmarketing

Postfach 4165 | 39016 Magdeburg

Design:

MDID - Martin Deutscher Industrial Design
Randauer Str. 35
39218 Schönebeck

info@mdid.de
www.mdid.de

Druck:

Xy

Fotografien:

Juraj Lipták, Marco Warmuth, Michael Deutscher

Diese Druckschrift wurde im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Sachsen-Anhalt herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung aus Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben politischer Informationen oder Werbemittel. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner Gruppen verstanden werden könnte.



SACHSEN-ANHALT

#moderndenken